

*Archiv für schlesische Kirchengeschichte*, Band XXIV. Im Auftrage des Instituts für ostdeutsche Kultur- und Kirchengeschichte herausgegeben von Dr. Kurt Engelbert. Hildesheim 1966, 328 Seiten.

Der stattliche Jahresband mit seinen 16 Beiträgen ist ein Jubiläumsband, worauf der erste Aufsatz des Herausgebers „Dreißig Jahre Archiv für schlesische Kirchengeschichte“ hinweist. Die ersten 6 Bände erschienen 1936 bis 1941 in Breslau (Herausgeber von Band 1 ist der Begründer des Archivs, Professor Hermann Hoffmann, von Band 2 ab Archivdirektor Dr. Kurt Engelbert); nach der durch Krieg und Vertreibung bedingten Unterbrechung kann seit 1949 in Hildesheim wieder alljährlich ein Band herausgebracht werden. Das Inhaltsverzeichnis der in den Bänden 1–24 veröffentlichten Beiträge und Aufsätze gibt einen Einblick in die seither geleistete Arbeit an der schlesischen Kirchengeschichte. Mit Daten aus der mittelalterlichen Kirchengeschichte befassen sich die beiden Abhandlungen von Ewald Walter zur Baugeschichte des Breslauer Domes 1244, 1268 und 1272 und über die Äbtissin Gertrud, die Tochter der hl. Hedwig, zum Jahre 1252 sowie der Beitrag von Dr. Alfred Sabisch über die Urkunde vom 25. Oktober 1257 (Schles. Regesten Nr. 985) und ihre Bedeutung für die Topographie der Breslauer Dominsel bis zum Jahre 1810 (mit 5 Abbildungen). Der unermüdliche St.-Hedwigsforscher Dr. Joseph Gottschalk, der auch nach dem Erscheinen seines großen Hedwigsbuches noch immer neues Material zutage fördert, geht der „Hedwigsverehrung durch 700 Jahre außerhalb von Schlesien“ nach. Mit besonderem Interesse lesen wir die um Objektivität bemühte Darstellung des 2. Teils der Geschichte des Breslauer Bistums im Dreißigjährigen Kriege von Dr. Kurt Engelbert, die die sehr kritische Zeit des böhmisch-pfälzischen Krieges 1618–21 behandelt. Beigegeben ist ein Bild des Bischofs Erzherzog Karl von Österreich. Dr. Leonhard Radler bietet den zweiten Teil seiner Beiträge zur Geschichte von Würben Kr. Schweidnitz — kath. Kirche und Pfarrei im Mittelalter und in der Neuzeit — mit 2 Aufnahmen vom Äußeren der Kirche (zu ergänzen wäre bei den Pfarrpersonalien S. 192, daß Prior und Pfarrer Zacharias Weiß am 19. 5. 1808 im Alter von 52 Jahren, Kaplan Joseph Dominikus Fechner am 19. 12. 1834 starb; Schles. Prov.-Bl. 47. Bd. 1808 S. 578 und Schles. Kirchenblatt 1. Jg. 1835 S. 8. Auf S. 196: Joseph Müller, geb. 26. 11. 1805 in Schönjohnsdorf, Vater Zimmermann, anfangs in dessen Handwerk, das er infolge Beinbruchs aufgeben mußte; Matthiasgymn. und Univ. Breslau, ab 1835 Kaplan in Arnsdorf und Würben, † 1865; A. Meer, Charakterbilder aus dem schles. Klerus I 1884 S. 219 ff.). Dr. Hermann Hoffmann veröffentlicht — in Ergänzung zu seinem Aufsatz über schlesische Kirchenbüchereien im 4. Band des Archivs — den Katalog der Glogauer Dombibliothek aus dem Jahre 1754, dem ein Verzeichnis der Geistlichkeit des Kollegiatstiftes vorangestellt ist. Die Bibliothek zählte 2111 Bände. Der aus Schmottseifen gebürtige Pater Alfred Rothe widmet seinem Heimatort zwei presbyterologische



Beiträge: Die Pfarrer von Schmottseiffen Kr. Löwenberg und Schmottseiffener Priester. Der erste bekannte Pfarrer ist der 1318 erwähnte rector ecclesiae Petrus. Die Reihe der Pfarrer ist bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts lückenhaft. Pfr. Münster, vorher in Ullersdorf, wurde am 26. 8. 1796 zum Pfr. von Schmottseiffen nominiert. Zu den Kaplänen (S 211) als Ergänzung: bis 1825 Heinrich (oder Julius) Müller, 1825 Pfr. in Rudelstadt; 1825 Abraham von Deutsch Wartenberg nach Schmottseiffen versetzt; Joseph Ambros ging bereits 1828 nach Deutsch Leipe, im Dez. 1828 kam Bartsch, der vorher in Frankenstein gewesen war (vgl. Schles. Prov.-Bl. 81. Bd. 1825 S. 172 u. 524, 88. Bd. 1828 S. 631). In drei Jahrhunderten sind aus dem rein katholischen großen Dorfe 17 Priester hervorgegangen. Das Lebensbild des letzten Münsterberger Kommendators der Kreuzherren mit dem roten Stern, Johannes Roesch, zeichnet Dr. Walter Roesch. In das weitere 19. Jahrhundert führt uns der Aufsatz von Dr. Heinrich Tritz über Fürstbischof Diepenbrocks heitere Chronikberichte für Kanonikus Zech in Regensburg, mit der Veröffentlichung von drei bisher unbekannten Briefen des Kirchenfürsten aus dem Jahre 1849, die seine treue Freundesliebe und seinen unverwüstlichen Humor kundtun. Am Ende der langen Aufsatzreihe stehen als sprachliche Meisterwerke zwei Beiträge von Dr. Gotthard Münch. Der erste gilt dem Gedenken an Erzpriester Paul Bretschneider (1880–1950), den Pfarrer von Neu-Altmannsdorf, dem hier als Seelsorger, Wissenschaftler und gütigem Menschen durch den ihm innerlich verbundenen Freund ein ergreifendes literarisches Denkmal gesetzt worden ist. Wer Bretschneider näher kennenlernen und seiner Freundschaft sich erfreuen durfte, der bewahrt ihm lebenslang tiefe Dankbarkeit. Zu der dritten Zeile der auf Seite 278 mitgeteilten Grabschrift — der *gelebte* Pfarrer von Neu-Altmannsdorf — schrieb mir Fräulein Emilie Herden am 9. 7. 1952: „Der Steinmetz hat hinter dem Wort „Gelehrte“ das „und“ vergessen, und darüber würde sich Pfr. B. sehr ärgern, wenn er's sehen könnte!“ Ich meine auch, daß der Inschrifttext so verbessert werden müßte. Es ist zu hoffen, daß Dr. Robert Samulski die von ihm zusammengestellte umfangreiche Bibliographie Paul Bretschneiders in absehbarer Zeit veröffentlichen kann, erst dann wird die Leistung dieses stillen Mannes auf dem Gebiet der schlesischen Geschichte und der Heraldik voll gewürdigt werden können. Der andere Beitrag Dr. Münchs — Der schlesische Kirchenhistoriker Dr. Kurt Engelbert — ist die Wiedergabe des Vortrags, den er im August 1966 bei der 4. Nachwuchstagung des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte in München in Gegenwart des 80jährigen Herausgebers gehalten hat. Dem in aller Ausführlichkeit dargebotenen Lebensbilde ist ein Photo des Jubilars beigegeben. Schließlich kommt noch einmal der Herausgeber zu Wort in seinem Aufsatz „Die apostolische Sukzession schlesischer Priester“ und in dem seinem verstorbenen Mitarbeiter Dr. Hans Schmauch gewidmeten Nachruf. 25 Buchbesprechungen — darunter auch die von Band 45 unseres Jahrbuches — beschließen den zur Lektüre bestens empfohlenen Archivband.



Von einer katholischen Neuerscheinung, die mir gerade bei Abschluß des Berichts zu Gesicht kam, kann nur noch der Titel genannt werden:

*Hedwigsjahrbuch* 1967, anlässlich der 700-Jahrfeier der Heiligsprechung der Herzogin Hedwig von Schlesien im Jahre 1267 durch Papst Klemens IV. Herausgegeben von Msgr. Johannes Smaczny. St.-Hedwigs-Werk Osnabrück, Rühlermoor (1966).

Das reich illustrierte Heft mit wissenschaftlichen und volkstümlichen Beiträgen, Erzählungen, Legenden und Berichten über die heilige Herzogin als Patronin der Völkerversöhnung sollte auch in evangelischen Kreisen weite Verbreitung im Hedwigsjahr finden.

*Johannes Grünewald*